

**Orgelreise ins Paris des 19. Jahrhunderts**  
**Herausragendes Konzert mit Paul Houdijk an der Beckerath-Orgel in Hamelns**  
**Marktkirche**  
**Von Karla Langehein**  
in Dewezet Hameln – Kultur, 13. September 2004

Anfang des 19. Jahrhunderts fehlten in Frankreich der Orgelmusik jene Funken, die alles vorantreiben - bis ein zehnjähriger Knabe seinen kranken Vater so perfekt an der Orgel vertrat, dass er nach dessen Tod dessen Organistenamt an St. Roche übernahm und nach dem Studium zum Organisten an La Madelaine berufen wurde: Louis James Alfred Lefébure-Wely wurde zum neuen Leitstern der französischen Orgelmusik.

Der Organist der Utrechter Katharinen-Kathedrale, Paul Houdijk, wählte für sein Konzert in St. Nicolai ein Programm, das diese von Lefébure-Wely ausgelöste stilistische Entwicklung mit Werken von Lefébure-Wely, Chauvet und Franck in prägnanten Positionen über den Zeitraum des gesamten 19. Jahrhunderts umriss.

Und so, wie sich diese Entwicklung entfaltete, so entfaltete Paul Houdijk im improvisierten Prélude Liturgique die hier bereits in typisch französische Registerfarben getauchte Klangbreite und Kraft der Beckerath-Orgel. Ausgehend von einem zunächst lange solistisch klingenden tiefen Pedalton, der zum Orgelpunkt unter aufsteigender und crescendierender Mehrstimmigkeit wird, entwickelte sich ein durch die Wahl der Motive, der harmonischen Abläufe und seine Form überzeugendes Klangbild.

Bei dem Versuch, die herausragenden Stärken dieses niederländischen Organisten mit wenigen Stichworten zu umschreiben, dringen Begriffe wie organisch und atmend in den Vordergrund. Houdijk hat ein unglaubliches Gefühl für den inneren Fluss einer Melodie und für Bildhaftigkeiten, wie sie etwa dem Trauermarsch von Lefébure-Wely eigen ist. Da wird der Registerfarben-Wechsel bei Eintritt in den Mittelteil ein Erlebnis, und ganz leichte Stauungen im Schrittteil des Ostinatos verleihen Gang der Trauernden körperlich spürbare Realität.

Überraschend zeigte sich auch die grosse Sicherheit, mit der Houdijk den Raum der Marktkirche und dessen akustische Gegebenheiten in die Registrierung einbezog. Ob bei Chauvets virtuosem Allegro Maesi oder César Francks Pièce Heroique: niemals, auch nicht bei grossem Volumen, war der Klang erdrückend.

Kein Orgelprogramm ohne Bach - auch dieses nicht. Zwischen Houdijks Improvisation und Frankreichs 19. Jahrhundert erklang zunächst Bach's visionare Fantasie g-moll und danach der Orgelchoral „Liebster Jesu, wir Sind hier. Die schönsten zweieinhalbe Minuten in diesem ohne herausragenden Konzert.